



*Erzählungen für Claire*  
by Thomas Mc Rae

aus dem Englischen übertragen  
für Lisa Marie  
von Reinhard F. Hahn

Herausgegeben von Lowlands-L, 2008  
[lowlands-l.net/gallery/mcrae\\_knuddel.php](http://lowlands-l.net/gallery/mcrae_knuddel.php)

# **Knuddel das Krokodil**

*Erzählungen für Claire*  
von Thomas Mc Rae

aus dem Englischen übertragen  
für Lisa Marie  
von Reinhard F. Hahn

1. Die seltsame Geschichte von Knuddel  
dem Krokodil..... 1
2. Knuddel kehrt heim ..... 19

Gestaltung und Bearbeitung: Reinhard F. Hahn  
Korrekturlesung: B. Müller-Hahn

Herausgegeben von Lowlands-L, 2008  
[lowlands-l.net/gallery/mcrae\\_knuddel.php](http://lowlands-l.net/gallery/mcrae_knuddel.php)

# 1

## *Die seltsame Geschichte von Knuddel dem Krokodil*

für Claire von Tomas Mc Rae

aus dem Englischen übertragen  
von Reinhard F. Hahn

Korrekturlesung: B. Müller-Hahn

## *Die seltsame Geschichte von Knuddel dem Krokodil*

**E**s begann auf meinem Heimweg in einer ganz dunklen Nacht, in der die Straßenbeleuchtung nicht funktionierten. Ich ging sehr vorsichtig, und doch – KABUMM! – stolperte ich über etwas, das auf der Straße lag. Ich meinte, es wäre ein großer Baumstamm. Wegen meines Falls war ich außer Atem, schaffte es jedoch, meine Taschenlampe zu finden und das Ding anzuleuchten, über das ich gefallen war ...

**ES WAR EIN RIESENGROSSES KROKODIL !!!**

Im Licht meiner Taschenlampe glühten mich die Augen des Ungeheuers an und ich lief sofort davon. Ich rannte den Hügel zum Haus hinauf, aber hinter mir konnte ich ein „Schruffel-di-schruffel-di-flupp, schruffel-di-schruffel-di-flupp“ hören, mit dem mich das Biest verfolgte. (Das „Flupp“ war das Geräusch von seinem Schwanz, den es hinter sich herzog.) Ich erreichte meine Haustür, aber meine Hand zitterte dermaßen, dass ich den Schlüssel nicht ins Schlüsselloch bekommen konnte. Das Un Ding kam immer näher! Erst, als es gerade anfing, sich die Eingangsstufen herauf zu schleppen, schaffte ich es, aufzuschlie-

## 1. Teil: Die seltsame Geschichte von Knuddel dem Krokodil

ßen, hinein zu rennen und die Tür zu schließen. Ich fiel erschöpft auf einen Stuhl und wartete, bis ich wieder zu Atem gekommen war, ehe ich die Polizei anrief.



Von draußen hörte ich Kratzen, dann ein lautes „Uuuuhuuuh!“ Verstohlen guckte ich aus dem Fenster, und das Krokodil weinte ... Vorsichtig öffnete ich die Tür einen Spalt. „Was ist denn los?“ fragte ich das Biest, und es rollte sich auf den Rücken und streckte die Beine in die Luft. Ich fing an, mich ein bisschen tapferer zu fühlen. Ich kratzte ihm den Bauch, und das schien ihm zu gefallen. Wenigstens schien es nicht nach mir als Abendessen zu verlangen. Abendessen? Vielleicht wollte es etwas zu fressen haben.

Ich öffnete vier große Dosen vom Lieblingsfutter meiner Katzen und setzte meinem Besucher ihren Inhalt vor, den er sofort verschlang. Er drängte sich an mir vorbei ins Wohnzimmer, schlitterte auf mein Sofa und schloss die Augen. Meine zwei Katzen kamen herein und schienen nicht gerade amüsiert, dass sich jemand genau dort ausgestreckt hatte, wo sie selbst immer die Nacht verbringen. Ich überließ ihnen diese Angelegenheit und ging zu Bett. Doch vorsichtshalber

schloss ich meine Zimmertür ab, denn ich wollte im Schlaf nicht zum Nachtmahl eines Krokodils werden.

Als ich am nächsten Morgen nachsah, traute ich meinen Augen kaum. Dort lag ein Riesenkrokodil an meine Muschikätzchen Ori und P.B. gekuschelt, und die drei hätten nicht glücklicher und zufriedener aussehen können!

Bald wachten die drei auf. Und – kannst du es glauben? – die Katzen fingen doch tatsächlich an, das Krokodil zu waschen! Ich füllte eine große Waschschüssel mit Katzenfressen und alle drei fraßen daraus ihr Frühstück. Anschließend gingen sie dann zurück auf das Sofa, um dort zusammen zu schlafen. Ein erstaunlicher Anblick! Aber fragte mich ernsthaft, was ich mit meinem seltsamen Gast anfangen sollte. Wo kam er eigentlich her? Ich rief die Universität an, aber von vermissen Krokodilen war dort nichts bekannt.

Weil der Vorrat an Katzennahrung knapp geworden war, musste ich zum Supermarkt fahren, um noch viel, viel, viel mehr davon zu kaufen. Als ich wieder zu Hause ankam, schliefen meine Haustiere noch ganz tief und gemütlich zusammen gekuschelt. Ich schrieb mehrere Anzeigen, die ich in und um Fintel herum an Mauern und Bäume klebte. Auf diesen Anzeigen stand geschrieben ...

1. Teil: Die seltsame Geschichte von Knuddel dem Krokodil



Nun wartete ich den ganzen Tag, doch niemand kam, um das seltsame Wesen ab zu holen, das mir nach Hause gefolgt war. Bald war es wieder wach und spielte wilde Fangspiele mit meinen Katzen, rannte im Flur hin und her, rollte sich auf den Rücken, während sie auf ihm herumtanzen. Du kannst dir sicher vorstellen, wie das Haus dabei bebte, wie lustig das alles aber auch aussah. Ich fing an zu überlegen, dass dieser neue Zuwachs zu meiner Familie vielleicht doch schön für mich wäre.

An diesem Tag kam meine Großnichte Lisa Marie nach der Schule vorbei, um die Katzen zu besuchen. Lisa Marie war wegen des Krokodils völlig aus dem Häuschen ... „Ist es Dir wirklich nach Hause gefolgt, Onkel Reinhard? Du flunkerst ja manchmal so.“ Ich beteuerte, dass meine Geschichte wahr wäre. Später spielte Lisa Marie Verstecken mit dem Ungetüm. Sie war es

auch, die ihm seinen Namen gab. „Er ist ja eigentlich ein ganz knuddliges Kerlchen, nicht? Wir sollten ihn ‘Knuddel’ nennen.“ Und genau das taten wir von da an auch.

Im Laufe der nächsten Tage entpuppte sich Knuddel als ziemlich nützlich, denn sobald sich die Ladenbesitzer in der Nachbarschaft an ihn gewöhnt hatten, brauchte ich ihn bloß mit einem Korb im Maul, mit einer Einkaufsliste auf den Rücken geklebt und mit einer Geldtasche um den Hals gebunden zum Einkaufen schicken. Er kam jedes Mal schnell mit den Dingen zurück, die ich bestellt hatte. Und das richtige Wechselgeld war auch immer in der Geldtasche. Aus irgendeinem Grund wurde das Geld niemals gestohlen. Irgendwie komisch ...

Alles war gut bis zu jenem schrecklichen Tag, an dem alle Schwierigkeiten begannen. Ich saß zu Hause und las ruhig und gemütlich. Knuddel war einkaufen gegangen, als Lisa Marie herein gerannt kam und schrie: „Onkel Reinhard! Onkel Reinhard! Ich habe eine schreckliche Nachricht! Die Polizei hat Knuddel verhaftet!“ Du kannst dir sicher vorstellen, wie eilig ich die Straße hinunter rannte, um herauszufinden, was geschehen war.

An der Haltestelle stand ein großer Bus vom Gemeindeamt, zwei Polizeiautos, ein Kranken-



## 1. Teil: Die seltsame Geschichte von Knuddel dem Krokodil

wagen und ein riesiger Lastwagen mit einem Kran hinten drauf. Ich konnte gerade noch beobachten, wie Knuddel mit dem Kran hochgezogen und in den Lastwagen geladen wurde, während mehrere Polizisten Wache standen. Ich ging zu ihnen hin. „Was machen Sie denn da mit meinem Krokodil?“, wollte ich wissen. „Ihr Krokodil?“ fragte ein Inspektor, „Sie sollten sich schämen, ein dermaßen gefährliches Tier in einem Wohngebiet zu halten. Dieses furchtbare Untier hat gerade versucht, den Busfahrer aufzufressen. Ja-wohl! Er ist deswegen total erschüttert, kann ich Ihnen sagen. Ihr Kroko hat gehörigen Ärger vor sich, Kumpel.“

Zwei Sanitäter stiegen aus dem Bus, trugen den Fahrer in den Krankenwagen und fuhren davon. Das war schrecklich. War mein freundliches Haustier wieder zu einem wilden Tier geworden? „Sind Sie sicher, dass es mein Krokodil war?“, fragte ich den Inspektor. „Können Sie in dieser Gegend etwa ein anderes sehen, Kumpel?“, antwortete der Polizist, „Jedenfalls waren fünfzig Fahrgäste in dem Bus und alle sahen, was geschah. Es war Ihr Krokodil ... Vielleicht sollten wir auch Sie anklagen. Name und Anschrift bitte, mein Herr.“

Ich teilte ihm die Angaben mit. Obwohl sie schrien und mit den Armen fuchtelten, ließen sie

mich letzten Endes gehen, und zwar mit der Verwarnung, dass ich mir zukünftig meine Haustiere besser aussuchen solle. Oje, oje! Ich hatte ein wildes Untier gehalten, das bei mir zu Hause so tat, als wäre es lieb und nett, und ich hatte es sogar regelmäßig gefüttert! Wie lange hätte es wohl noch gedauert, bis es mich und die Katzen fraß ... vielleicht sogar Lisa Marie?! Als die Polizisten von allen Fahrgästen die Aussagen aufgenommen hatten, stiegen sie in ihre Autos und fuhren davon, gefolgt von dem großen Lastwagen. Alle Fahrgäste mussten zu Fuß gehen, denn die Polisten hatten vergessen einen anderen Bus anzufordern. Die albernen Menschen machten nicht die Polizei, sondern Knuddel für ihre Probleme verantwortlich. „Mach' Krokoburgers draus!“, schrie ein dicker Kerl, als er verärgert losmarschierte.

Tatsächlich sah es überhaupt nicht gut aus für das riesige Biest, das einige Nächte zuvor bei mir eingezogen war. Was sollte man jetzt mit ihm machen? Bald wusste ich es, denn am nächsten Tag erschien bei mir ein Mann vom Tierschutzverein, um mich zu sprechen. Er berichtete, dass das ungezogene Krokodilchen im Schwimmbad des Gefängnisses an einen Posten gekettet worden war und dass die armen Häftlinge darüber sehr böse waren, weil sie deshalb auf ihr tägliches Schwim-

## 1. Teil: Die seltsame Geschichte von Knuddel dem Krokodil

men verzichten mussten. Noch schlimmer war es, dass am Samstag das jährliche Schwimmfest stattfinden sollte und nun abgesagt werden musste. Knuddel war wohl das meist gehasste Wesen Deutschlands, doch ich ging ihn trotzdem besuchen. Der Arme weinte andauernd und die Polizei sagte mir, dass seine Gerichtsverhandlung in drei Wochen stattfinden soll. Herr Katz, der Mann vom Tierschutzverein, war der einzige Mensch, der damit rechnete, dass die Lage für Knuddel nicht ganz schlimm so wie allgemein angenommen. Man würde schon sehen, so sei wie die Gerichtsverhandlung anfänge. Und anfangen würde sie bald.

An einem nasskalten Montagmorgen war der Gerichtssaal gefüllt mit Leuten, die darauf warteten, zuzusehen, wie ein schreckliches Ungeheuer seine verdiente Strafe erhält. Als der Eigentümer dieses Ungeheuers hatte ich zum Glück einen reservierten Platz im Saal. Als ich ankam, trafen der Vertreter vom Tierschutzverein und ein Herr mit einem langen Bart ein. „Ich werde die Verteidigung übernehmen“, erklärte Herr Katz, der Mann vom Tierschutzverein, „Und dieses ist der berühmte Professor Doktor Doktor Pfnüsli aus Zürich. Machen Sie



sich keine Sorgen! Wir werden dafür sorgen, dass dieses arme, harmlose Wesen freigesprochen wird.“ Harmloses Wesen? Wirklich?

Die beiden gingen weiter nach vorn im Gerichtssaal. Und ich? Ich setzte mich auf meinen Platz und wollte es mir gerade bequem machen, als der Gerichtsdienner brüllte: „Alle aufstehen!“ Ich kann dir sagen, wir sprangen schnell auf, denn wir wollten nicht wegen Sitzenbleibens eingesperrt werden.

Richter Hafft, der der härteste Richter Deutschlands sein sollte, betrat den Gerichtssaal. Dann saß er auf seinem thronartigen Stuhl und blickte finster auf uns herab. „Alle hinsetzen!“, brüllte der Gerichtsdienner, und wir setzten uns alle schnell wieder, nur für den Fall, dass der letzte noch Stehende verhaftet werden sollte. Richter Hafft schob seine Brille auf die Nasenspitze, setzte seinen Richterhut gerade, blickte nochmals als Zugabe finster in die Runde, hustete einige Male und befahl: „Bringen Sie den Häftling!“ Ach, mein armer Knuddel! Ein Polizist schleppte ihn am Ende einer langen Stahlkette herein, stellte ihn vor die Anklagebank und befestigte die Kette an den Stäben. Zwei weitere Polizisten mit Gewehren standen daneben, falls Knuddel flüchten wollte. So stand das arme Biest vor der Anklagebank, weinte wahre Krokodils-

1. Teil: Die seltsame Geschichte von Knuddel dem Krokodil

tränen und tat sich selber sehr leid ... Der Richter schlug mit seinem Holzhammer laut auf den Tisch:

KNALL!

„Geben wir diesem grässlichen Übeltäter eine gerechte Verhandlung, und stecken wir ihn für immer ins Gefängnis!“, lächelte er grimmig. „Sehr richtig, Euer Ehren“, sagte Inspektor Sperrlinck, derselbe Polizist, der die Verhaftung durchgeführt hatte. „Wir werden diesen Fall schnell entscheiden und ich führe die Anklage ... Rufen Sie den ersten Zeugen herein!“ Der Gerichtsdienner brüllte nach Joachim Hammel, und in den Gerichtssaal trat ein kleiner Mann in einer nagelneuen Gemeindeamtsuniform. Aufgefordert von Inspektor Sperrlinck gab er sich als der betroffene Busfahrer aus. „Das war wirklich 'ne fuichbare Sache, sach ich Sie, Ihre Ehre. Diese Kreatur hier steicht in mein Bus ein. Ich frach, wohin, un wie der Blitz springt das Viech mich an un fängt an, mich aufzufressen. Ohne die fümzig Fahrgäste, die mich zur Rettung gekomm sind, wär' ich 'n richtiges Hammelfleischessen geworden. Das kann ich Sie wohl sagen.“

Alle Anwesenden fingen an zu lachen, doch der Richter schlug mit seinem Holzhammer auf den Tisch und brüllte: „Ruhe im Gericht oder es werden alle eingesperrt!“ Sofort war es still. In-

spektor Sperrlinck stand auf und sagte: „Danke, Herr Hammel. Sie können jetzt gehen.“ „Nein, das kann er nicht!“, rief Herr Katz, der Mann vom Tierschutzverein. „Ich verteidige dieses arme, unschuldige Wesen und es muss noch einiges erklärt werden.“ Richter Hafft sah ziemlich missmutig aus. „Na ja, dann verteidigen Sie das Biest lieber, ehe ich es ins Gefängnis stecke. Beeilen Sie sich! Wir haben ja nicht den ganzen Tag dafür zur Verfügung.“ Herr Katz verbeugte sich vor dem Richter. „Euer Ehren, ich fordere Herrn Professor Doktor Doktor Jean-Claude Pfnüsli aus Zürich, einen Afrika-Experten, auf, den Fahrer zu befragen.“ Der Professor erhob sich und sprach: „Damen und Herren ... erst eine kleine Veranschaulichung.“ Indem er sich Knuddel zuwandte, sagte er: „Woo woyn schii da?“ Knuddel richtete sich sofort kerzengerade auf, legte den rechten Vorderfuß quer über die Brust und fiel auf den Boden, Beine hoch, Augen zu.

„Oje! Es ist tot!“, riefen alle. „Schweigen im Gericht oder ...!“, schrie Richter Hafft drohend und knallte mit seinem Holzhammer los. „Woo woyn dschung?“, erklang die Stimme des Professors und Knuddel stand erneut aufrecht vor der Anklagebank. „Jetzt passen Sie bitte alle einmal genau auf! ... Woo woyn pup?“ Pfnüsli fing an, eine südländische Melodie zu pfeifen. Das Kro-

## 1. Teil: Die seltsame Geschichte von Knuddel dem Krokodil

kodil legte eine Pfote auf die Hüfte, hielt die andere in die Luft und begann, einen wilden Flamenco zu tanzen. „Bei der entsprechenden Musik würde er auch Ballett tanzen“, lachte Pfnüsli. Das Krokodil hörte auf zu tanzen und sogar Inspektor Sperrlinck schloss sich nun den allgemeinen Beifallsrufen und dem Händeklatschen an ...

‘KNALL-KNALL-KNALL’ klang der Hammer des Richters ... „Ruhe in diesem Gericht! Sie sind alle verhaftet. Gerichtsdienere, rufen Sie sofort die Polizei!“ „Einen Moment, bitte, Herr Richter“, sagte Pfnüsli, „Ich will ja alles erklären. Hat einer von Ihnen jemals zuvor ein Krokodil wie dieses in Deutschland gesehen? Nein? Das kommt daher, dass es aus Kabombaland mitten in Afrika stammt. Es ist zweifellos ein echtes Kabombanisches Grünes.“ Der Professor erzählte uns dann eine erstaunliche Geschichte ... Angeblich besteht der Kabomba-Stamm aus Schafhirten. Gras wurde in ihrem eigenen ursprünglichen Land zu knapp und so kamen sie, ihre Schafe und ihre Schäferhunde in ein neues Land, in dem durch Flüsse und Seen das massenhaft wachsende Gras grün gehalten wurde. Die Schwierigkeit ist, dass dort, wo es in Afrika Wasser gibt, auch Krokodile leben. Den Bewohnern in diesem Land war bekannt, dass diese sehr gerne Hundefleisch mögen. (Schafe konnten sie nicht ausstehen, weil

deren Wolle ihnen immer zwischen den Zähnen hängen blieb.) Kabombanische Stammesälteste zerbrachen sich die Köpfe darüber, was sie zum Schafehüten nehmen konnten, wenn alle Hunde verschwunden wären, bis endlich jemand sagte: „Warum dressieren wir denn nicht die Krokodile?“

Und das taten sie dann auch. Im Laufe vieler Jahre brachten sie den Biestern bei, immer menschlichen Befehlen zu folgen. Und irgendwann besaßen sie Schäferkrokos, die viel besser waren als Hütehunde. Sie brachten ihnen weitere Fertigkeiten bei, bis zwei oder mehrere Krokodile zum Beispiel ein Kanu anschieben konnten, um seine Fahrt auf dem Fluss zu beschleunigen. Auf dem Land saßen Menschen auf den Rücken der Krokodile und wurden auf diese Weise schnell von einem Ort zum anderen befördert, ohne Benzin zu verbrauchen. Die Menschen brachten den Krokodilen sogar bei, zu tanzen, Getreide zu ernten und veranstalteten samstags sogar Wettrennen mit ihnen. Die Krokodile liebten menschliche Gesellschaft und jeder Kabombaner hielt mehrere von ihnen im Haus und im Garten. Menschen und Krokos waren glücklich miteinander. Somit ist das Leben in Kabombaland einfach wunderbar, es sei denn, man ist zufälligerweise ein Hund.



## 1. Teil: Die seltsame Geschichte von Knuddel dem Krokodil

„Da haben Sie also meine Erklärung“, sagte Herr Professor Doktor Doktor Pfnüsli eine Weile später. „Nun, Sie, Herr Busfahrer Hammel, können Sie sich daran erinnern, was Sie zu diesem Tierli sagten, als es in Ihren Bus stieg?“ Herr Hammel stand auf. „Kein Problem, Kumpel. Genau das, was ich zu alle sach, wenn sie ein-steigen: ‘Wo woin Sie ‘n hin?’“ Der Richter schlug mit seinem Holzhammer, „Jetzt ist alles klar. Schau-Krokodil aus Afrika? Gut und schön. Aber dieses Ding ist schuldig ... Fünfzig Jahre!“ Pfnüsli sagte: „Ergebenst, Euer Ehren, aber die Geschworenen müssen noch ihr Urteil abgeben und ich muss noch meine Beweisführung beenden. Wenn Sie es nicht erlauben, dass wir unsere Aufgaben erfüllen, lassen wir Sie wegen Missachtung des Gerichts verhaften.“

Bei diesen Worten wurde Richter Hafft knallrot im Gesicht und murmelte etwas wie „Schlibbel, schlabbel, schlubbel ... ‘Schulligung. Fahren wir also fort mit der Verhandlung, aber ... beeilen Sie sich! Es ist beinahe Mittagszeit.“ Er war dermaßen bestürzt, dass er nicht einmal mit seinem Holzhammer schlug. Professor Doktor Doktor Pfnüsli lächelte Herrn Hammel an, „Mein Freund, bitte erlauben Sie, dass ich Ihnen eine Lektion in der kabombanischen Sprache erteile. Sie erinnern sich sicher, dass ich jedes Mal, wenn

ich dem Krokodil einen Befehl erteilte, sagte, 'Woo woyn ...', und das bedeutet 'Entschuldigen Sie bitte ...'. Nun also ... 'siin' bedeutet 'fressen' und 'hinn' bedeutet 'mich'. Das erklärt, was geschehen ist. Bedenken Sie bitte, dass dieses arme Krokodil zum ersten Mal einen Bus sah, begierig war, mehr darüber zu erfahren und einstieg. Sie als der höchst ausgebildete Fahrer, der Sie sind, stellten Ihre übliche Frage: 'Wo woin Sie 'n hin?' Leider klang das, was Sie sagten, wie kabombanisch für 'Entschuldigung. Friss mich bitte'. Dieses Tierli hier, das dressiert wurde, allen menschlichen Befehlen zu folgen und das kein Deutsch verstehen kann, musste wohl oder übel tun, was Sie befahlen." Herr Professor Doktor Doktor Pfnüsli wandte sich an die Geschworenen: „Meine Damen und Herren, meine Beweise zeigen Ihnen deutlich, dass dieses arme Tierli jederlei Verbrechens gänzlich unschuldig ist. Keine weiteren Fragen.“ Sofort standen alle Geschworenen auf und riefen: „Nicht schuldig.“ Richter Hafft schlug mit seinem Holzhammer und rief: „Gut! Jetzt kann ich das Urteil fällen: 75 Jahre!“ „Das können Sie doch nicht, Sie alberner, alter Mann“, lachte Herr Katz, der Mann vom Tierschutzverein. „Dieses Krokodil darf nach Hause. Also ziehen Sie Leine!“

## 1. Teil: Die seltsame Geschichte von Knuddel dem Krokodil

So kam es, dass ich Knuddel das Krokodil mit einem gemieteten Lastwagen nach Hause brachte. Er wurde von Lisa Marie und den zwei Katzen begrüßt und bald darauf gesellten sich Herr Professor Doktor Doktor Pfnüsli und Herr Katz dazu. Wir hatten eine ganz wunderbare Feier, die sich bis spät in die Nacht hinzog. Knuddel tanzte Tänze aus aller Welt. Herr Professor Doktor Doktor Pfnüsli sang schweizerische Jodler. Zum Schluss waren wir alle sehr müde, aber auch sehr froh.

Ich verdiene jetzt eine Menge Geld, weil Knuddel für mich im Fernsehen auftritt. Ich brauche auch viel Geld, weil er unheimlich viel frisst. Er hat einen Fernseh-Fanclub mit Inspektor Sperrlinck als Vorsitzenden und fährt immer kostenlos im Bus von Herrn Hammel. So hatte alles ein gutes Ende genommen, aber ein Rätsel bleibt trotzdem ungelöst ... Woher ist Knuddel gekommen? Wahrscheinlich lernen wir die Wahrheit niemals kennen, aber jemand berichtete mir, dass einmal ein kambombanischer Student in Fintel wohnte. Vielleicht war Knuddel von ihm weggelaufen, und der Junge reiste ohne ihn ab, als er kurzfristig in die Heimat gerufen wurde, um Präsident zu werden. Wer weiß?

**UNSERE WELT IST VOLL VON RÄTSELN.**



# 2

## *Knuddel kehrt heim*

für Claire von Thomas Mc Rae

mit vom Autor genehmigten Änderungen  
für Lisa Marie aus dem Englischen übertragen  
von Reinhard F. Hahn

Korrekturlesung: B. Müller-Hahn

## *Knuddel kehrt heim*

**K**nuddel das Krokodil lebte vollkommen glücklich und zufrieden mit mir und meinen beiden Katzen, nachdem man ihn von der Beschuldigung, versucht zu haben, Herrn Hammel, den Busfahrer fressen zu wollen, frei-gesprochen hatte. Lisa Marie kam jeden Tag nach der Schule vorbei, um mit Knuddel zu spielen und ihn Gassi zu führen. Er war ein bekannter Fernsehstar geworden mit seinem Tanzakt. Jeder mochte ihn und niemand glaubte mehr, dass er gefährlich sei. Irgend jemand meinte sogar: „Knuddel würde keiner Fliege etwas zu Leide tun.“ Das stimmte nun allerdings nicht, denn er saß häufig mit weit geöffnetem Maul da, bis eine Fliege vorbeiflog und –**KLACK**– war sie weg. Er schien Fliegen für fliegende Leckerbissen zu halten. Ich war sogar froh darüber, denn ich brauchte nie wieder Insektenspray zu kaufen.

Sicher erinnerst du dich daran, dass Hunde vor kabombanischen grünen Krokodilen nie sicher sind. Das war gut, denn nach der leidlichen Sache mit Schatzi, Frau Brauns Chihuahua, taten alle Leute genau das, was sie sowieso tun sollten,

## 2. Teil: Knuddel kehrt heim

nämlich ihre Hunde an der Leine Gassi zu führen, statt sie frei herumlaufen und armen Miezekätzchen nachjagen zu lassen.

Der Chihuahua von Frau Braun? Ja, jeder hatte das Vieh gehasst, weil es gehässig und bissig war. Es kletterte Männern an den Hosenbeinen empor, um ihnen in die Nasen zu beißen, jagte Katzen und kleine Kinder, hielt alle örtlichen Dobermänner in Angst und Schrecken und schlich überall dort herum, wo es den Menschen Bange machen konnte. Aah, aber eines Tages kam Schatzi an unserem Haus vorbei, als Knuddel gerade ein Sonnenbad nahm. Der Chihuahua stürmte ihn bellend, knurrend und zähnefletschend an. Dann – KLACK – und es gab kein Problem mehr mit einem bissigen Köter!

Frau Braun ging zur Polizei, aber Inspektor Sperrlinck erklärte ihr, sie habe das Gesetz übertreten, weil sie das Biest frei herumlaufen ließ, und Knuddel habe einfach aus Selbstverteidigung gehandelt. Der Inspektor war der Vorsitzende vom Knuddel-Fan-Club und Schatzi hatte sogar schon Polizisten gebissen.

Katzen waren ganz verrückt nach meinem grünen Krokodil und strömten aus der ganzen Umgebung herbei, um schnurrend auf ihm in der Sonne zu sitzen. Sie wechselten sich damit ab, ihn zu waschen, so dass er wohl das sauberste

Thomas Mc Rae, *Knuddel das Krokodil*

Krokodil der ganzen Welt war. Die Eigentümer der Katzen gaben Knuddel zur Belohnung viele Würste zu fressen, weil der übel gesinnte Chihuahua nicht mehr ihre geliebten Kätzchen erschreckte. Die Briefträger unseres Bezirks schenken ihm 10 Kilogramm der besten Steaks. Frau Braun zog nach Baden-Baden zurück, und seitdem hat man von ihr nichts mehr gehört.

Eines Tages fand ich im Briefkasten einen Brief vom Präsidenten von Kabomba. Darin stand geschrieben ...

*Sehr geehrter Herr,*

*Es ist uns bekannt geworden, dass Sie ein kabombanisches grünes Krokodil als Haustier halten. Keinem unserer Krokodile ist es erlaubt, außerhalb Kabombalands gehalten zu werden. Somit befehlen wir Ihnen, übermorgen mit dem Krokodil in unser Land zu kommen, damit wir ermitteln können, ob Sie dazu geeignet sind, sich darum zu kümmern.*

*Bringen Sie bitte die beiliegenden Karten sofort zu Cabombaland Airways, um Ihren kostenlosen Flug zu arrangieren. Mit freundlichen Grüßen,*

*Johannes H. Kabomba, Präsident.*



2. Teil: Knuddel kehrt heim

*P.S. Ich freue mich darauf, von Ihnen alle Neuigkeiten über Fintel zu erfahren, auch über Harburg, wo ich an der Technischen Universität studierte. Und bringen Sie mir bitte zwanzig Dosen Grünkohl mit.*



Ein kostenloser Flug und die Gelegenheit, Knuddels Heimatland kennenzulernen? Das war doch etwas! Doch war ich auch ein wenig beunruhigt, denn mein Haustier könnte mir genommen werden. Doch es könnte natürlich auch sein, dass er sich in seiner Heimat glücklicher fühlte.

Ich packte unser Gepäck zusammen, kaufte einen ganzen Karton mit Grünkohlkonserven, und am übernächsten Tag saßen Knuddel und ich nebeneinander im Flugzeug, das uns an unseren Bestimmungsort fliegen sollte: Kabombaland in Afrika.

Es war ein sehr langer Flug, doch wir wurden gut betreut. Leckeres gekochtes Essen für mich und rohes Fleisch und rohen Fisch für Knuddel. Seine Verpflegung wurde von Krokodilen serviert, die als Hilfsbesatzung ausgebildet waren. Die menschliche Besatzung bestand aus gutgelaunten, freundlichen Menschen, bei denen ich mich wohl fühlte. Wenn alle Kabombaner so waren, würde dieses eine großartige Reise werden. Was für ein Abenteuer!

Einige Zeit später wachte ich auf und sah aus dem Flugzeugfenster unter uns ein schönes, grünes Land mit viel Wasser ... Endlich Kabombaland! Als wir am Flughafen ankamen, wartete dort eine große Menge Menschen auf uns, die deutsche und sogar niedersächsische Fahnen

## 2. Teil: Knuddel kehrt heim

schwenkten. Alle waren bunt gekleidet. Als ein kleines Mäd-chen uns aus dem Flugzeug steigen sah, setzte es sich auf ein Krokodil und ritt heran. „Guten Tag! Sie müssen Reinhard sein. Herzlich willkommen in Kabombaland! Ich bin Jennifer Kabomba, die Tochter des Präsidenten. Sie werden bei uns im Palast wohnen ... Vati möchte wissen, ob Sie den Grünkohl mitgebracht haben. Er konnte leider nicht mitkommen, denn er ist anderweitig beschäftigt. Aber er wird Sie bald empfangen. Ich soll Sie zu uns nach Hause bringen.“

Dann schaute Jennifer Knuddel an ... „Woo woyn, parra parra palas yo.“ Knuddel nickte mit seinem riesigen Kopf und legte sich flach auf den Boden. Jennifer befestigte einen Sattel auf seinem Rücken und sagte zu mir: „Steigen Sie auf! Ich bringe Sie schnell nach Hause, damit Sie meine Familie kennenlernen.“ Und ob du es glaubst oder nicht, ich ritt auf Knuddels Rücken durch die Straßen, mein Gepäck und der Karton mit den Grünkohlkonserven hinter mir. Warum hatte ich vorher niemals an diese Möglichkeit gedacht? Wie viel Benzingeld hätte ich dabei sparen können! Menschen winkten und jubelten, als wir an ihnen vorbeiritten und ich wusste sofort, dass mir meine neuen dunkelhäutigen Freunde mit ihren willkommen heißenden Lächeln wirklich sehr ge-

fielen.

Die Häuser, an denen wir vorbeiritten, mochte ich sehr. Ich freute mich darauf, eingeladen zu werden, einige der Familien zu besuchen, die darin wohnten. Wir kamen an einer Baustelle vorbei, an der neue Gebäude entstanden und ich staunte nicht schlecht, als ich sah, wie Krokodile eifrig zu den Maurern hinauf schlurften mit den Mäulern voll Ziegeln oder mit zementgefüllten Eimern, die ihnen an den Mäulern hingen. Die Tiere schienen tatsächlich Freude daran zu haben, den Menschen beim Errichten der Gebäude zu helfen.

Es waren Märkte zu sehen mit herrlichem Obst und Gemüse, von dem ich etliche Sorten vorher nicht einmal in Hamburg gesehen hatte. Überall herrschte ein Gefühl des Glücks und des Wohlbehagens. Ich konnte keine Hunde entdecken, doch große, fette Katzen gab es in rauen Mengen. Ich wusste, dass ich meinen Besuch in Kabombaland genießen würde, egal, was mit mir und Knuddel geschehen sollte.

Schließlich erreichten wir ein großes Gebäude, das umgeben war von einem grünen, grasbedeckten Feld, auf dem ich viele umherstreifende Schafe entdecken konnte. „Wir sind da“, lachte Jennifer. „Bald werden Sie meine Familie kennenlernen.“ Sogar ohne Befehl blieb Knuddel neben

## 2. Teil: Knuddel kehrt heim

ihrem Krokodil vor den Stufen des Palastes stehen. Zwei Jungen und ein kleines Mädchen kamen uns entgegengelaufen. Jennifer erklärte: „Dies sind meine Brüder Jung Hannes und Chris und meine kleine Schwester Amanda. Sie wollen Sie begrüßen. Treten Sie bitte ein. Sie müssen erschöpft von der Reise sein.“

Oben an der Treppe stand eine Dame. Als ich oben ankam, umarmte sie mich ganz fest und sagte: „Ich bin Angelika, Jennifers Mutter. Sie sind in unserem Haus herzlich willkommen. Bitte treten Sie ein und setzen sich.“ Ich dachte an mein Gepäck, doch die beiden Jungen hatten sich bereits darum gekümmert. Einer balancierte meinen Koffer auf dem Kopf, der andere den Karton mit den Grünkohlkonserven. Amanda ging mit einem Eimer zu Knuddel und fütterte ihn daraus mit Fisch. Danach rollte er sich auf den Rücken und sie kitzelte ihm den Bauch.

Jennifer führte mich zu meinem Zimmer. Ich fühlte mich müde und schmutzig nach der langen Reise. Nach dem Duschen beschloss ich, mich einige Minuten hinzulegen. Ich wurde von einem Mann aufgeweckt, der lachend rief: „Meinst du nicht, du hast lange genug geschlafen, Reinhard? Das Abendessen wird in ungefähr einer Stunde fertig sein.“ An der Tür stand ein großer lächelnder Afrikaner. Es war Präsident Johannes Kabom-

ba persönlich, und die Uhr zeigte an, dass ich tatsächlich ganze sechs Stunden geschlafen hatte.

Sofort sprang ich auf. „Herr Präsident, ich ...“ „Solche Höflichkeiten sind hier nicht nötig, Reinhard, mein Freund. Ich bitte dich, es wie alle hier in ganz Kabombaland zu tun: Sprich mich mit ‘Hannes’ und ‘du’ an!“ Er schüttelte mir warm die Hand. „Jetzt kannst du noch einmal duschen. Dann schicke ich meinen Sohn Jung Hannes, um dich nach unten zu bringen.“

So geschah es, dass ich mich eine Stunde später mit meinem neuen Freund Hannes und seiner Familie zu einem herrlichen Essen setzte und mich bereits wie ein Familienmitglied fühlte. Angelika kochte und servierte das Essen persönlich und es war einfach großartig. Zuerst aßen wir eine riesige Schüssel mit Grünkohl und Würsten. Alle waren sich darüber einig, dass es prima schmeckte. (Ich versprach, mehr Dosen zu schicken, wenn ich wieder zu Hause wäre.) Als nächstes verputzten wir einen schmackhaften würzigen Hammelfleisch-Eintopf, denn Schafe liefern den Kabombanern Wolle und Fleisch. Die Fußböden aller Zimmer im Haus waren mit Schaffellteppichen bedeckt. Allzu bald beendeten wir die Mahlzeit mit einer Mischung aus frischen örtlichen Obstsorten. Die Kinder sangen einige Lieder vor und gingen dann zu Bett. Hannes bat mich

## 2. Teil: Knuddel kehrt heim

in sein Arbeitszimmer.

„Setz dich, Reinhard.“ Ich setzte mich also und begann mit meiner Erklärung: „Also, Hannes, die Sache mit Knuddel ...“ „Dazu haben wir später noch viel Zeit, Reinhard. Wir werden das in den kommenden Tagen sicher regeln. Aber statt dessen erzähle mir doch bitte alles, was sich bei euch ereignet hat, seit ich letztes Jahr abberufen wurde, um Präsident zu werden.“ So brachte ich ihn hinsichtlich aller wichtigen Angelegenheiten in Fintel, in Niedersachsen und in Hamburg auf den neuesten Stand. Nach einigen Tassen hiesigen Kaffees war es Zeit, schlafen zu gehen. Trotz meines langen Schlafs am Tag schlummerte ich tief und fest.

Als ich am nächsten Morgen aufgestanden war, bereitete mir Angelika ein köstliches Frühstück zu, das aus Pfannkuchen und frischem Obst bestand. Dann führten mich die Kinder auf einen langen Spaziergang durch die Stadt. Alle Leute begrüßten mich mit Lächeln und Händedrücker. Wie sehr mir dieses kleine Land gefiel! Aber ich würde dennoch meinen Knuddel vermissen, wenn die Zeit für die Rückreise gekommen war.

Wir entfernten uns ziemlich weit von der Stadt und kamen an einen Fluss. Blumen wuchsen dort am Ufer entlang. Die Kinder machten daraus Ketten, die sie uns um den Hals hängten.

Auf der anderen Seite des Flusses konnte ich überall schlecht gebaute, schmutzige Häuser mit qualmenden Feuern sehen. „Das da drüben ist Eloidaland“, erklärte Jennifer. „Wegen des Königs ist es ein ganz schlimmes Volk, und sie wollen alle unsere Krokodile aufessen. Deshalb erlauben wir ihnen nicht, auf diese Seite zu kommen.“ Tatsächlich sah es nicht so aus, als sei das Wohnen dort sehr angenehm. Es schien keine Obstbäume und sehr wenig essbares Getreide zu geben. Magere Kühe und Ziegen wanderten umher. Ich hörte keinerlei Gelächter über das Gewässer zu uns herüber klingen. Wir entfernten uns eilig, um wieder unter den fröhlichen Kabombanern zu sein. Dabei war uns nicht bewusst, dass wir von listigen Augen aus den Sträuchern heraus auf unserer Seite des Wassers beobachtet wurden.

Plötzlich sprangen mit wildem Geschrei sechs riesige Männer auf uns zu und fingen an, die Kinder zu ergreifen. Ich versuchte verzweifelt, sie abzuwehren, wurde jedoch rasch niedergeschlagen und gefesselt. Wir wurden in ein Kanu geschleppt, das am Ufer verborgen gelegen hatte, und waren bald Gefangene in Eloidaland.

Die Kinder wurden in eine Hütte gedrängt und ich wurde an einen Baum gebunden. Dort wurde ich im glutheißen Sonnenschein stehen gelassen. Oh, der schreckliche Geruch dieses Orts



## 2. Teil: Knuddel kehrt heim

– verfaulter Fisch und Kuhmist! Ärmlich aussehende Menschen versammelten sich um mich herum. Sie drohten mir keine Gewalt an, standen einfach nur so da und schauten mich an, während sie leise miteinander sprachen.

Eine Gruppe brutal aussehender Kerle drängte sich nun durch diese kleine Menschenmenge und stand dann lachend und riesige Revolver schwenkend vor mir. Dann stolzierte der größte Mann, den ich jemals gesehen hatte, auf mich zu. Er trug eine überaus reich verzierte Armeeuniform mit zahlreichen Medaillen. „Hallo, du gefangen Mann. Du mich hier kucken!“ schrie er mich an, während er über mir emporragte. „Ich – ich is Größter von Große: König Elo von Eloidien, und die da Männers is mein Polizeien. Oh, wie sie für mich halten Ordnung mein dumm Volk, und jetzt sie bringen mich ein groooß Geschenk: Alle Kinders von schlechten Mann Johannes. Oh, jetzt wir wolln ma sehn. Ja, wir wolln ma!“

Dabei schwenkte er einen Revolver, der noch größer war, als die Revolver, die seine Polizisten mir vors Gesicht hielten, „Was dich angeht, du solls mein Freun sein, oder sonst ... Ich geb dich sehr große Arbeit für zu machen.“ Er schnatterte seine Gangster in der dortigen Sprache an, und sie schnitten meine Fesseln entzwei. Dann gaben

sie mir schmutziges Wasser in einem noch schmutzigeren Becher. Doch ich war so durstig, dass ich es dennoch trank. „Du, mein Freun, du solls sein mein offizieller Bote. Du hörs?“ Er stopfte einen Umschlag in meine Hosentasche. Seine Männer fesselten meine Handgelenke, knebelten mich und verbanden meine Augen. Was kam nun? „Du gehs zurück und gebs dies wichtige Brief zu Dumm Johannes. Die Lebens von alle seine Kinders is futsch, wenn du nich tus.“

Ich bemerkte, dass ich in etwas hineingedrängt wurde, das sich daraufhin auf dem Wasser bewegte. Irgendwann wurde ich wieder an Land geschoben. Dort löste man die Fesseln an meinen Handgelenken und ich wurde heftig auf etwas Weiches geworfen, das dabei mein Gesicht zerkratzte. Ich entfernte rasch die Augenbinde und stellte fest, dass ich in Sträucher auf dem kambanischen Flussufer geworfen worden war. Ich riss den Knebel heraus und ging unsicher schwankend in die Stadt. Dort brachten mich einige Menschen rasch zum Präsidentenbüro.

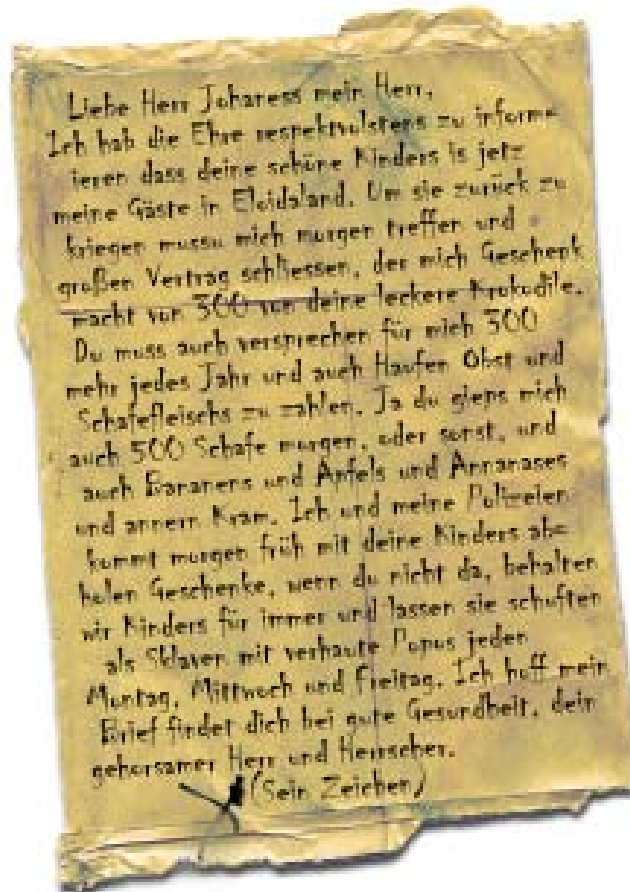
„Du liebe Güte, Reinhard!“ schrie Johannes erschrocken. „Was ist passiert? Wo sind meine Kinder?“ Keuchend berichtete ich die Geschichte und legte ihm den Umschlag in die zitternden Hände. Johannes las den Brief und reichte ihn mir dann. Er war schlecht geschrieben und hätte

## 2. Teil: Knuddel kehrt heim

einen Lehrer sehr ziemlich verärgert. Es stand darin geschrieben ...

Liebe Herr Johaness mein Herr,  
Ich hab die Ehre respektvolstens zu informieren dass deine schöne Kinders is jetzt meine Gäste in Eloidaland. Um sie zurück zu kriegen mussu mich morgen treffen und großen Vertrag schliessen, der mich Geschenk macht von 300 von deine leckere Krokodile. Du muss auch versprechen für mich 300 mehr jedes Jahr und auch Haufen Obst und Schafefleischs zu zahlen. Ja du gieps mich auch 500 Schafe morgen, oder sonst, und auch Bananens und Apfels und Annanases und annern Kram. Ich und meine Polizeien kommt morgen früh mit deine Kinders abholen Geschenke, wenn du nicht da, behalten wir Kinders für immer und lassen sie schuftten als Sklaven mit verhaute Popos jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ich hoff mein Brief findet dich bei gute Gesundheit, dein gehorsamer Herr und Herrscher.

X (Sein Zeichen)



Präsident Hannes war total entsetzt. „Ach, du Schreck, Reinhard! Was soll ich jetzt machen?“ Doch die Schläge, die ich von König Elos Polizisten erhalten hatte, begannen zu wirken. Bevor ich auf seine Frage antworten konnte, fiel ich zu seinen Füßen in Ohnmacht. Ich erwachte in mei-

## 2. Teil: Knuddel kehrt heim

nem Zimmer im Palast, wo ein Arzt meine Wunden reinigte und verband. Als ich so da lag, begann ich darüber nach zu grübeln, wie man die Kinder retten könnte. Was könnte man anstellen? Bei diesen Gedanken sah ich umher und blickte dabei zufällig auf die Schaffellteppiche auf dem Fußboden. Da kam mir plötzlich eine großartige Idee. „Rufen Sie bitte sofort den Präsidenten“, bat ich den Arzt.

Ein sehr beunruhigter Hannes setzte sich auf die Kante meines Bettes und berichtete: „Also, Reinhard, es sieht tatsächlich so aus, als müsse ich die Forderungen dieses üblen Königs annehmen. Es scheint keine anderen Möglichkeiten zu geben.“ „Die gibt es aber doch“, antwortete ich. „Verkleide Knuddel einfach als Schaf und alles wird gut.“ Hannes schaute mich tieftraurig an. „Ach, armer Reinhard! Die schrecklichen Schläge haben dein Gehirn getroffen. Wie könnte ein riesiges Krokodil dazu gebracht werden, wie ein Schaf aus zu sehen?“ „Ehrlich, Hannes. Mir geht es gut. Höre dir bitte meinem Vorschlag an. Wir haben doch nichts zu verlieren.“ Während ich den Plan erklärte, begann Hannes, etwas gefasseter auszusehen. Als ich mit meiner Erklärung fertig war, fing er an zu lachen: „Reinhard, das könnten wir tatsächlich schaffen, doch dazu brauche ich deine Hilfe. Bist du gesund genug, um heute

Abend zu helfen?“

Ich versicherte ihm, dass ich in guter Verfassung wäre. Für den Rest dieses Tages und die Nacht hindurch arbeiteten Hannes und seine Leute schwer im Feld neben dem Palast, um alles für den Morgen vor zu bereiten. Währenddessen bat ich, dass Knuddel herbeigebracht wurde. Er ging an mir vorbei und rollte sich vor die Füßen von Hannes.

„Aha! Ich hatte also recht“, sagte da der Präsident. „Das war einmal mein Haustier, als er sehr klein war. Als ich nach Deutschland abreiste, konnte ich es nicht ertragen, ihn zurückzulassen. Also schmuggelte ich ihn in meiner Hose hängend am Zoll vorbei. Während meiner drei Jahre in Harburg teilte ich meine Wohnung mit ihm und er wuchs und wuchs. In jeder Nacht, wenn ringsherum wenige Menschen draußen waren, nahm ich ihn zum Schwimmen mit an den Fluss. Aber weil ich in meinem Studium schwer arbeiten musste, fing ich an, ihn allein hinauszulassen, denn er kam ja immer brav zurück. Eines Abends kamen zwei meiner Landsleute, um mir mitzuteilen, dass mein Vater verschieden war, dass ich jetzt Präsident sei und sofort mit ihnen abreisen müsse. In meiner Verwirrung erinnerte ich mich erst im Flugzeug an den armen Knuddel. Ich machte mir häufig Sorgen um ihn, bis ich von

## 2. Teil: Knuddel kehrt heim

deinem Abenteuer erfuhr.“

Das erklärte also, warum ein kabombanisches grünes Krokodil in Norddeutschland umherwanderte. Knuddel musste allein von Hamburg ganz nach Fintel gereist sein.

Aber wir hatten noch einige Arbeit vor uns. Hannes gab Knuddel Befehle und der machte sich sofort ans Werk. Was er tat? Ah, das wirst du erfahren, wenn ich so weit bin.

Am nächsten Morgen war alles auf dem großen Feld bereit. Da waren 500 Schafe, die dicht in der Mitte zusammengedrängt standen und von zwei Schäfer-Krokodilen bewacht wurden. Auf einer Seite standen 300 Krokodile bereit, um weggebracht zu werden. Es tat mir leid, die armen Dinger so vertrauensvoll zu sehen. Auf der anderen Seite des Feldes war eine große Grillgrube vorbereitet worden, und man hatte gerade damit angefangen, in ihnen Hammelbraten für das Mittagessen zu schmoren. Mehrere große Behälter waren mit Eis und Flaschenbier gefüllt ... Alles war also für den Empfang unserer Gäste bereit.

„Jetzt wird es Zeit, dass du an den Fluss hinuntergehst, Reinhard“, sagte Hannes, „Möge Gott uns beistehen!“ Angelika kam angelaufen. „Bitte, Reinhard, rette meine Kinder und unser geliebtes Land!“ „Ich werde mein Bestes tun“, antwortete ich, als ich davon hinkte. Würden mei-

ne Ideen klappen? Das sollten wir bald erfahren.

Mit vier Beratern des Präsidenten erreichte ich das Flussufer. Wir konnten Trommeln hören, die auf der anderen Seite geschlagen wurden. Dort versuchte man, große Flöße für die Überfahrt her zu richten. Auf diese Flöße wurden von den Polizeirowdys Menschen getrieben.

Drei geschmückte Kanus wurden ins Wasser gebracht, und in einem von ihnen konnte ich den üblen König Elo erkennen. Vier kleine Kinder hinter sich herziehend erschienen zwei seiner Polizisten. Sie bestiegen ebenfalls das Kanu. Mehrere andere Polizisten setzten sich in die anderen beiden Boote. Dann fingen alle an, den Fluss zu überqueren, gefolgt von den Flößen voller apathischer Menschen.

Kurz vor den Flößen erreichten die Kanus unser Ufer, und die Polizisten stiegen ihre Revolver schwenkend zuerst aus und suchten in den Sträuchern nach Personen im Hinterhalt. Die beiden Polizisten im Kanu von Elo gingen dann, die vier Kinder hinter sich herziehend, an Land. „Oh, Reinhard! Wie schön, Sie zu sehen! Es war schrecklich da drüben!“, schrie Jennifer. „Hal’ s Maul, du!“, brüllte einer der Polizisten und schlug dem Kind auf den Kopf. Elo, so arrogant wie im-mer, ging an Land, „Ah! Is mein Freun! Aber, bit-te, wo ist Dumm Johannes und all mein



## 2. Teil: Knuddel kehrt heim

Geschen-ken?“

Ich erklärte: „Der Präsident hat alle Ihre Geschenke außerhalb des Palasts aufstellen lassen, wo es für einen König wie Sie passend ist, in Empfang zu nehmen, was ihm gebührt. Er hat auch eine Menge Hammelbraten und Bier für Sie und Ihre Leute vorbereiten lassen, die Sie nach der Übergabe erhalten. Ich und die Berater sollen Sie nach dorthin bringen. Bitte nehmen Sie auch alle Ihre Leute mit.“ Inzwischen waren die Flöße angekommen und die Menschen, die auf ihnen herüber gekommen waren, standen dort und sahen sehr beunruhigt aus.

„Schön, schön. Wir gehn mit. Aber keine Tricks, oder ich brech dich beide Arme. Ich find die blaue Flecken auf dein Gesicht schön. Willsu, dass ich mach mehr?“ Mit diesen Worten stolzierten Elo und seine Bande die Kinder mit sich reißend hinter uns her. Es folgten ihnen ihre bedauernswerten Untertanen als Zeugen des bevorstehenden Triumphs ihres Königs. Polizisten schlugen sie, wenn sie meinten, dass sie sich zu langsam bewegten. Ich hatte wirklich Mitleid mit den armen Menschen.

Bald erreichten wir das Feld beim Palast. Elo brüllte vor Freude, als er die Schafe sah, aber noch lauter brüllte er, als er all die Krokodile erblickte. „Heute abend ess ich sehr, sehr gut“, kicherte er,

„Dumm Johannes, ich, dein Herrscher, is hier für meine Geschenken.“ „Geben Sie mir meine Kinder wieder und Sie sollen sie haben“, antwortete Johannes. „Ach, nein! Zuerst muss ich mir meine Geschenken ankucken un sehn, dass alles da is.“ Entschlossen marschierte Elo zu den Schafen, geadeso, wie ich es erhofft hatte. „Ers will ich zähl. Polizeien, bring die Kinders hier bei mich! Ein, zwei, drei, vier, eeeeehhh ... sieben. Königs brauch nicht Sachen zähl. Ihr Polizeien tut es für mich!“

Einer der Polizisten, die die Kinder hielten, begann nun, laut zu zählen, um zu überprüfen, ob wirklich fünfhundert Schafe in der Herde sind. Während er zählte, musste sich der andere Gangster unter den Tieren bewegen und die Kinder wurden auch mitgeschleppt. Da meinte ich, der Augenblick sei da ... „Knuddel, woo woyn siin nuuu!“, schrie ich, und es geschah etwas Erstaunliches.

Es regnete einen mächtigen Schauer loser Erde unter einem der Schafe und das wurde in die Luft geschleudert. Doch es war nur ein Schaffell und darunter hatte sich Knuddel die ganze Nacht lang in einer langen, seichten Grube versteckt, die er gegraben hatte. Nun stürmte er hervor und schlug dabei einen der Polizisten mit seiner Nase zu Boden und einen anderen mit einem Schwanz-

## 2. Teil: Knuddel kehrt heim

schlag, genau, wie wir es in der vorhergehenden Nacht geübt hatten. Zur gleichen Zeit rief Hannes Befehle und die dreihundert Krokodile eilten zur Kampfszene und griffen die anderen Polizisten an. Er schrie den Kindern zu: „Rennt zu eurem Vater!“, und sah voller Freude, dass sie ihm in die Arme liefen. Nun sah ich Angelika auf sie zu rennen und war so froh, dass ich dem anderen Geschehen um mich herum gar keine Aufmerksamkeit mehr schenkte.

Ohne Vorwarnung wurde ein Arm fest um meinen Hals gedrückt. Ein riesiger Revolver wurde mir ins Gesicht gestoßen. Ich konnte den Angreifer nicht sehen, doch seiner Stimme entnahm ich, dass es der üble König war. „Du, du sehr schlechter, dummer Mann! Jetzt ich dein Kopf abschießen, wenn du nicht zu das Krokodil rufen, soll Dumm Johannes angreifen.“ Ich musste sehr schnell denken, während er den Druck um meinen Hals lockerte. „Oh, großer König“, flüsterte ich, „ich kann überhaupt nicht rufen, weil Sie meine Luftröhre beschädigt haben. Ich sage Ihnen den Befehl, und Sie können ihn dann rufen. Er muss allen Befehlen folgen.“ „Denn flüster mich un vielleicht ich nicht schieß dich später“, brüllte Elo.

Ich flüsterte den nötigen Befehl, und er warf mich zu Boden. Er brüllte lachend: „Knuddel,

woo woyn siin hinn!“ Wir wissen ja inzwischen alle, was das bedeutet, nicht wahr? Ehe er seinen Revolver abschießen konnte, war Knuddel zu dem Schuft hingeeilt und hatte diesem mit einem Schlag seines Schwanzes weit weg geschlagen. Seine Kiefer machten **KLACK**, als er nach Elo schnappte, der sich erschrocken umwandte und wegrannte. Knuddel riss dem König seinen Hosenboden heraus, und die Leute lachten, als er mit bloßem Hintern daher rannte und verzweifelt versuchte, zu flüchten.

Kabombanische Krokodile laufen besonders schnell und Elo lag bald am Boden mit Knuddel, der bereit war, ihn zu fressen. Hannes rief rasch einen Befehl und Knuddel wich zurück, behielt den König jedoch misstrauisch im Auge. Ich hörte lauten Lärm und drehte mich um. Dabei sah ich, wie die Untertanen des Königs Elo die Polizisten verprügelten, die den Krokodil-Angriff überlebt hatten. Elo selbst wurde von vier Wächtern des Präsidenten ergriffen und zusammen mit seinen Polizisten rasch zum Gefängnis geschafft. Das eloidische Volk begann zu tanzen und zu lachen. Es war das erste Mal, dass wir diese Menschen fröhlich sahen. „Wir sind frei!“, schrien sie immer wieder. „Oh, danke! Danke!“

„Sobald meine Kinder und mein Freund Reinhard sich gewaschen und umgezogen haben,

## 2. Teil: Knuddel kehrt heim

werden wir dieses vorbereitete Festessen genießen“, lachte Hannes. „Ihr Eloideer dürft mit uns feiern. Wir haben auch einige alkoholfreie Getränke.“ Und so wurde ein anfänglich tragisch scheinender Tag mit großem Frohsinn beendet. Hannes versprach den Eloideern, er würde ihnen helfen, Schulen und Krankenhäuser zu bauen. Sein Volk sollte ihnen auch Kenntnisse in der Landwirtschaft beibringen. Sie waren alle sehr froh, als sie in der Nacht, beladen mit Geschenken und mit dem Gedanken an eine glückliche Zukunft, über den Fluss setzten.

Der Rest meines Aufenthalts in Kabombaland war wunderbar. Hannes verlieh an mich den Orden des Goldenen Grünen Krokodils, die höchste Auszeichnung seines Landes. Viel wichtiger war es aber für mich, dass er mich zum Onkel seiner Kinder ernannte. Sie alle meinten, dass sei eine großartige Idee, und ich versprach, dass sie mich in Deutschland besuchen dürfen.

Und der böse König Elo und seine Bande? Hannes entschied, dass die gerichtliche Verfolgung ihrer Verbrechen für ihn zu ernst wären. Deshalb lieferte er sie nach den Niederlanden aus, damit sie vor dem Weltgerichtshof zu erscheinen. Während ich dieses schreibe, werden sie dort im Gefängnis festgehalten und erwarten ihre Verhandlung. Ich soll als Zeuge aussagen, wenn der

Fall zur Verhandlung bereit ist.

Mein Aufenthalt in Kabombaland näherte sich seinem Ende zu. Doch was sollte aus Knuddel werden? Er und ich bereisten das ganze Land, und alle waren begeistert von seinem Tanzakt. Es wäre wirklich traurig, wenn ich ihn zurücklassen müsste. Am letzten Tag meines Aufenthalts rief der Präsident zu einer Volksversammlung auf. Vor dieser Versammlung sagte er zu mir: „Du musst verstehen, Reinhard, dass es nach unseren alten Gesetzen ein Vergehen ist, wenn jemand, der kein Kabombaner ist, eines unserer Krokodile besitzt. Du als Deutscher bist daher nicht dazu berechtigt, Knuddel mit nach Hause zu nehmen.“ Ich war sehr traurig und bekam bei seiner Erklärung feuchte Augen. Aber was war das?

Hannes fuhr nämlich fort: „In Anerkennung deines Mutes und deiner selbstlosen Hilfe ernennen wir, das Volk von Kabombaland, dich hiermit zum lebenslangen Ehrenbürger unserer Nation. Wenn es ihm recht ist, darf Knuddel somit mit dir nach Hause zurückkehren. Wir überreichen dir einen Goldenen Pass für unsere Luftfahrtgesellschaft, so dass du und er in eure andere Heimat kommen könnt, wann immer es euch gefällt.“ Alle jubelten, und wir feierten ein weiteres großes Fest, vorläufig mein letztes.

Am nächsten Morgen bestieg ich mit Knud-

## 2. Teil: Knuddel kehrt heim

del, der hinter mir hertrabte, das Flugzeug. Nach einem weiteren angenehmen Flug waren wir bald wieder zu Hause in Fintel mit vielen Geschenken für Lisa Marie und für alle unsere anderen Freunde

Und das war das Ende unseres zweiten Abenteuers.

Schauen Sie bitte gelegentlich auf der folgenden Seite nach:  
[lowlands-l.net/gallery/mcrae\\_knuddel.php](http://lowlands-l.net/gallery/mcrae_knuddel.php)  
Wenn sich ein neues Kapitel im Verzeichnis befindet, laden Sie bitte das PDF-Buch erneut herunter, um die zuletzt aktualisierte Version zu erhalten.

